Nr. 99. Freitag, 29. April. 1898

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4. XVII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.
Organ für Jedermann aus dem Volke.

Der Krieg.

So wenig auch bisher der Kampf zwischen der Union und Spanien über das Stadium des verhältnißmäßig harmlosen Kaperkrieges hinweggekommen ist, so wenig wirkliche Zusammenstöße von Belang stattgefunden haben, so neigt sich doch schon auf einem Gebiete die Wagschale bedenklich zu Ungunsten Spaniens, das ist in der Frage nach der Haltung der

Aufständischen auf Cuba.

Bisher hatten die Madrider Nachrichten unablässig der Welt verkündet, die cubanischen Rebellen seien, wie die Parteien in Spanien, bereit, den Hader hintanzusetzen und gegen die drohende amerikanische Invasion Front zu machen. Das würde die Sache der Spanier ja in der That außerordentlich günstig gestaltet haben. Statt sich nach zwei Fronten kehren zu müssen, hätten sie es dann, an Macht verstärkt, nur mit einem Feinde zu thun gehabt. Das alles erweist sich nun als eitel Fiction, wie es ja auch vorauszusehen war. Denn daß die Rebellen nach mehr als drei Jahren blutigen Ringens gegen Spanien plötzlich soviel spanischen Patriotismus zeigen sollten, um die nahenden Befreier zurückzustoßen, nur weil sie anderen Blutes sind, das war ein Ding der Unmöglichkeit. Die Kluft zwischen den Aufständischen und Spanien ist viel zu sehr vertieft, um noch überbrückt werden zu können. Und so sind die Dinge über die spanischen Fictionen hinweg ihren unerbittlichen Lauf gegangen. Die Amerikaner haben ihre Verbindung mit den Insurgentenchefs hergestellt. Seite an Seite werden in kurzem Insurgenten und Amerikaner auf cubanischem Boden fechten. Der amerikanische Lieutenant Rowan ist auf Cuba gelandet, um mit dem Rebellengeneral Calixto Garcia die Einzelheiten einer gemeinsamen Invasion zu verabreden. Die Landung der Amerikaner soll im Osten der Insel stattfinden, Zeit und Ort seien aber noch nicht festgesetzt. Die Landung Rowans auf Cuba zeigt, daß die Amerikaner den ersten Schlag gegen Cuba und nicht gegen Puertorico zu führen beabsichtigen. Eine weitere heute eingetroffene Depesche hierüber besagt:

Washington, 28. April. (Tel.) Der Oberstcommandirende der amerikanischen Truppen Miles hatte gestern Besprechungen mit **Vertretern der Aufständischen. Dem Vernehmen nach sollen die letzteren von den Vereinigten Staaten Waffen geliefert bekommen.**

Und heute geben denn auch die Spanier selbst die Vergeblichkeit ihres Bemühens zu, die Aufständischen zu gewinnen oder auch nur zu bewegen, Frieden zu halten. Folgende Depesche enthält das trostlose Zugeständniß des gänzlichen Mißerfolges der spanischen Diplomatie:

Madrid, 28. April. (Tel.) Meldungen aus Havanna zufolge ist die Commission der Colonialregierung, welche sich in das Lager der Aufständischen begeben hatte, um mit ihnen zu verhandeln, von dort noch nicht zurückgekehrt. Aber selbst in Regierungskreisen heißt es, daß die Anstrengungen, einen Frieden mit den Aufständischen zu Stande zu bringen, **keinen Erfolg** gehabt haben.

Und genau so trübselig steht es

auf den Philippinen

aus. Die hundertfältigen Versicherungen der spanischen Regierung, daß dort der Aufstand längst völlig unterdrückt sei, sind in alle Winde zerstoben. Zurückgedrängt mag der Aufstand gewesen sein, aber die Kunde von dem Herannahen der Amerikaner hat genügt, ihn wieder kräftig zu entfachen. Schon unternehmen die Aufständischen neue Streifzüge gegen die Städte auf Luzon. Das Erscheinen der spanischen Schiffe wird das Signal zum Losschlagen sein. Die Aufständischen rechnen auf nur schwachen Widerstand der Spanier. Fürs erste haben die Spanier hier allerdings auch einen kleinen Erfolg zu verzeichnen. Das **amerikanische Schiff „Saranac"** ist von dem spanischen Kanonenboot **„El Cano" aufgebracht** und in den Hafen von Iloilo auf der Philippineninsel Panay eingebracht worden. Das Schiff hatte eine Ladung von 1640 Tonnen Kohlen an Bord und 13 Mann Besatzung. Ein Zusammenstoß der beiderseitigen Geschwader wird stündlich erwartet. Ein englischer Kreuzer ist der amerikanischen Flotte bei der Abfahrt von Hongkong gefolgt.

Die Blockade Cubas.

Key-West, 28. April. (Tel.) Zwei amerikanische Monitors brachten zwei mit Kohlen beladene Fahrzeuge auf. Dieselben wurden jedoch alsbald freigegeben, als sich ergab, daß sie deutscher Nationalität waren.

Key-West, 28. April. Die amerikanischen Schiffe „Newyork", „Cincinnati" und „Puritan" bombardirten gestern das Fort Matanzas. Der Kampf begann um $12^3/_4$ Uhr Nachmittags und dauerte eine halbe Stunde. Die Spanier erlitten große Verluste, die Amerikaner hatten keinen Verlust.

Im übrigen ist die Blockade der als blockirt erklärten Strecken der cubanischen Küste auch heute noch lange nicht effectiv, wie aus folgenden spanischen Nachrichten hervorgeht:

Havanna, 28. April. (Tel.) Zwei spanischen Dampfern ist es gestern gelungen, die **Blockade zu durchbrechen** und hier einzulaufen. Auch in dem blockirten **Cienfuegos** ist der spanische Dampfer **„Montserrat" wohlbehalten** angekommen.

Ueber das (schon erwähnte) **Rencontre des spanischen Kanonenbootes „Ligera"** mit einem **amerikanischen Torpedojäger** wird noch gemeldet: Der Spanier traf auf der Höhe von Cayo Pietro bei Matanzas auf den amerikanischen Torpedojäger „Cushing". Dieser gab Feuer, die „Ligera" antwortete mit elf Schüssen, worauf sich der „Cushing" zurückzog.

Das Schicksal der gekaperten Spanier.

Key-West, 28. April. (Tel.) Das **Prisengericht** hat sich gestern bei verschlossenen Thüren constituirt. Das Kriegsdepartement hat Anweisungen ertheilt, die gefangenen Spanier mit aller Rücksicht zu behandeln. Die Offiziere werden als Zeugen zurückbehalten, die Mannschaft ist bereits in Freiheit gesetzt worden. Die spanischen Marinemannschaften fürchten jedoch für sich, wenn sie in einem feindlichen Hafen landen und werden wahrscheinlich unter dem Schutz der Bundestruppen in einer Kaserne untergebracht werden.

Die Kriegskostenfrage in der Union.

Washington, 28. April. (Tel.) Gestern hat die Debatte über die Kriegskostenbill im Repräsentantenhause begonnen. Das Verlesen der Bill nahm 70 Minuten in Anspruch. Dingley eröffnete die Debatte mit dem Hinweis darauf, das Wichtigste sei, Schulter an Schulter zu stehen, um den Feindseligkeiten sobald als möglich ein Ende zu machen. Es sei nothwendig, den Schatzsecretär zu ermächtigen, im Namen der Regierung Anleihen zu machen. Der Führer der Opposition, Bailey, erklärte, er werde die Bill annehmen, falls die Republikaner die Vorlage betreffend eine Einkommensteuer gutheißen würden, durch welche ein Mehr von 100 Millionen aufgebracht werden könne.

Spaniens auswärtige Schuld.

Madrid, 28. April. (Tel.) Der „Agence Fabra" zufolge handelt es sich in Punkt 6 der aus Anlaß des Krieges eingebrachten besonderen **Finanzvorlage** nicht um die Umwandlung der Titres der auswärtigen Schuld in solche der inneren Schuld, sondern lediglich um die Einführung des Affidavit für die Schuld der Titres-Inhaber im Auslande.

Sperrung spanischer Häfen.

Die spanische Regierung hat mitgetheilt, daß angesichts des spanisch-amerikanischen Conflictes folgende **Kriegshäfen gesperrt** sind: Culebra (Westindien), Mahon auf Cabrera, Fornella auf Menorca, Cadix, Ferrol und Cartagena.

Schwefel und Kohle als Kriegscontrebande.

Als Contrebande wird von Spanien auch der Schwefel behandelt. Diese Entschließung schädigt hauptsächlich den sicilianischen Handel. Nach dem „Exercito" beabsichtigt der italienische Kriegsministers den Ministerrath zu ersuchen, daß er Spanien zur Zurücknahme seines Beschlusses veranlaßt, weil in neuerer Zeit Pulver nicht ausschließlich mit Schwefel hergestellt werde. Was die Kohle anlangt, so erklärte gestern in der italienischen Deputirtenkammer der Unterstaatssecretär des Aeußeren Graf Bonin in Beantwortung einer Anfrage, weder der Vertrag vom Jahre 1871 zwischen Italien und den Vereinigten Staaten, noch das neuerliche spanische Decret führe Kohle unter den als Kriegscontrebande angesehenen Artikeln auf; es liege deshalb **keinerlei Gefahr für den internationalen Kohlenhandel** vor.

Politische Tagesschau.

Danzig, 28. April.

Reichstag.

Der Reichstag beschäftigte sich in seiner gestrigen Tagung zunächst mit dem **Nachtragsetat**, wobei insbesondere die **Forderungen für Kiautschou** eine lebhafte Discussion veranlaßten.

Abg. **Richter** (freis. Volksp.) ist mit der Befestigung unserer Stellung in Kiautschou einverstanden.

Abg. **Liebknecht** (Soc.) protestirt gegen die künstliche Begeisterung, zu der man das Volk für das werthlose, schmutzige Nest Kiautschou entflammt habe. Was man in Deutschland selbstgefällig Patriotismus nenne, werde im Ausland als Bedientenhaftigkeit verlacht. Die Vorgänge im Kieler Hafen bei der Inscenirung der allerneuesten Diversion nach außen seien die reinste Circusreclame gewesen.

Präsident **Buol** rügt diesen Ausdruck als ungehörig und ruft den Redner zur Ordnung.

Abg. **Liebknecht** führt dann weiter aus, daß Deutschland in China bereits wieder völlig kaltgestellt sei durch die Besitznahme von Weiheiwei seitens der Engländer. Auch die sonstige neueste auswärtige Politik Deutschlands sei eine Blamage gewesen, namentlich auf Kreta; denn Deutschland habe sich zum Schlepper Rußlands gemacht. Der Reichstag habe aus Angst vor den Wahlen diese fragwürdige Politik gebilligt, die Politik des Reichstags sei Schwindel. (Der Redner erhält einen zweiten Ordnungsruf.)

Staatssecretär Graf **Posadowsky** weist die Angriffe des Vorredners zurück. Er spreche von einer gewaltthätigen Regierung, während gerade die Socialdemokraten gewaltthätig vorgehen würden, wenn sie einmal ans Regiment kämen. In einem Artikel des „Vorwärts" heiße es: Mit Krupp werde man sich, wenn es so weit wäre, persönlich in zwei Minuten auseinandersetzen. (Stürmische Heiterkeit.) Die Socialdemokraten seien und bleiben Revolutionäre, das möchten sich die bürgerlichen Parteien bei den Wahlen gesagt sein lassen.

Staatssecretär **v. Bülow**: Mit England haben wir wegen Weiheiwei keine Abmachungen getroffen, aber ich freue mich, daß England erklärt hat, in unsere Interessensphäre nicht eingreifen zu wollen. Wir wünschen nicht und glauben auch nicht an eine Auftheilung Chinas in absehbarer Zeit. Wir haben in Kiautschou eine strategische und politische Position gewonnen, welche uns einen Antheil sichert an den künftigen Geschicken Ostasiens. Die Weiterentwicklung der Dinge können wir in Ruhe und Gelassenheit abwarten, wir haben dort eine so gute Position, daß wir andere Mächte wegen der ihnen gewährten Concessionen nicht zu beneiden brauchen. Wir bleiben ruhig, fest und friedlich; den Störenfried werden wir nirgends spielen, das Aschenbrödel aber auch nicht.

Nach weiteren Reden des Abg. **Bebel** (Soc.), Staatssecretärs **v. Posadowsky** und der Abgeordneten **v. Kardorff** (Reichsp.) und **Förster-Neustettin** (Antis.) wurde die Debatte geschlossen und der Nachtragsetat an die Budgetcommission verwiesen. Alsdann wurde die Novelle zur **Concursordnung** en bloc angenommen. Die Verhandlungen über den Antrag Salisch betreffend das Beeidigungsverfahren und die Bestrafung wissentlich falscher unbeeideter Aussagen werden nach einstündiger Dauer vertagt. Heute steht der Weltpostvertrag, das Handelsvertragsprovisorium mit England und die Fortsetzung der gestern abgebrochenen Debatte auf der Tagesordnung.

Abgeordnetenhaus.

(Fortsetzung aus der gestrigen Nummer.)

Im weiteren Verlaufe der Berathung über den Antrag der Abgg. v. Mendel-Steinfels und Ring stimmte

Cultusminister **Bosse** aufs wärmste der Einführung der obligatorischen Fleischbeschau und zwar im Wege der Reichsgesetzgebung zu und widerlegt die Behauptung, daß die Regierung die Sache verschleppt habe.

Landwirthschaftsminister **v. Hammerstein** verliest eine Erklärung bezüglich des Seuchengesetzes; nach derselben ist die Regierung bereit, in eine erneute Prüfung der Frage einzutreten und nöthigenfalls eine Revision der zur Zeit bestehenden Vorschriften gegen die Verseuchung zu beantragen. Die Regierung ist ferner bereit, uaf eine gleichmäßige Durchführung dieser Vorschriften in allen Bundesstaaten hinzuwirken und sie wird vom nächsten Landtag die Einstellung von Mitteln zum Zwecke der pathologischen Seuchenbekämpfung und zur Anstellung von praktischen Versuchen auf diesem Gebiete fordern.

Nachdem nochmals Minister **v. Hammerstein** und mehrere Regierungs-Commissare, sowie die Abgg. **Gamp** (Reichsp.), **Gothein** (freis. Vereing.), **v. Pappenheim** (cons.) und **Herold** (Centr.) gesprochen hatten, wurde die weitere Debatte auf Freitag vertagt.

Herrenhaus.

Die Interpellation des Grafen **Klinckowstroem** betreffend die Aufhebung der **gemischten Transitläger** wurde auf Wunsch des Finanzministers v. Miquel bis nach Abschluß der Etatsberathung **zurückgestellt**. Dann begann die Berathung des **Etats**, wobei insbesondere **die Polenpolitik** der Regierung einer Kritik unterzogen wurde. So erklärte

Herr **v. Koscielski**: Durch den neuen Beamtenerlaß werde der Beamte ein Agent des Vereins zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken, also einer privaten Vereinigung. Dadurch trage die Regierung zur inneren Zerrüttung bei, die antipolnische Bewegung kräftige die Hetzclique. Der Erlaß sei ein Unglück.

Finanzminister **v. Miquel** erklärt, die Regierung glaube, eine Kräftigung des Deutschthums in den gemischsprachlichen Landestheilen sei zugleich eine Kräftigung des preußischen Staatsgedankens. Danach

---

Mansura.

Roman aus Algerien von Tanera.

[Nachdruck verboten.]

83) (Fortsetzung.)

Man war kaum anderthalb Kilometer weiter gekommen, da sprengte eine stolze Schaar von etwa hundert Reitern aus dem Lager auf den Wagen zu. Die letzten dreihundert Meter legten die phantastisch genug aussehenden Erscheinungen in sausendem Galopp zurück, einzelne schossen mit ihren langen Steinschloßflinten in die Höhe, andere warfen diese selbst in die Luft und fingen sie wieder auf; kurz, es war eine wilde, sogenannte Fantasia, welche sowohl auf Frau Balance, als auch auf ihren Mann einen unverkennbaren Eindruck machte. Lag doch in dieser romantischen Begrüßungsart eine ganz besondere Huldigung des Scheichs vor seinen Gästen! Nun parirten alle Araber die Pferde, und im Nu war der Wagen von einer Menge hochinteressanter Gestalten umgeben. Nachdem sich die aufgewirbelte Staubwolke etwas verzogen hatte, erkannte man erst, wie grotesk und malerisch diese Beduinen aussahen. Die braunen Gesichter und Arme stachen scharf von den weißen Burnussen ab, auf den rothen mit goldenen Fransen besetzten Zaumzeugen glitzerten die Sonnenstrahlen in tausend Blitzen, und die edlen Pferde mit ihren langen wallenden Mähnen vervollständigten das Bild echter Wüstenreiter. Nun drängte ein schöner, etwa dreißigjähriger Mann seinen Schimmelhengst dicht an den Wagen, legte grüßend die rechte Hand auf Brust und Stirn und sprach in tadellosem Französisch:

„Mahmed, der Scheich der Ulad Sahnun, heißt Mansura, sein Weib, und deren Begleiter, Herrn Balance, willkommen in seinem Lager."

Während Frau Balance sich nur leicht verneigte und sich dann damit beschäftigte, den knurrend sich aufrichtenden Nemr an der Leine festzuhalten und durch Streicheln zu beruhigen, lüftete der Rector zum Gruß den Hut und entgegnete: „Meine Frau und ich haben soviel von der Ritterlichkeit und vornehmen Gesinnungsweise des berühmten Scheichs der Sahnun gehört, daß wir uns nicht scheuten, allein, ohne jeden Schutz, hierher zu kommen, um die eigenartige Angelegenheit, welche uns in eine so ungewöhnliche Verbindung mit einander gebracht hat, durch persönliche Aussprache zu regeln. Wir übergeben uns deiner Gastfreundschaft und sind überzeugt, in dir den Mann wirklich zu finden, den man uns so günstig beschrieben hat."

Der Scheich verneigte sich zum Dank für die schmeichelhaften Worte und bemerkte höflich: „Mein Zelt sei Euer Zelt. Ihr weilt unter meinem Schutz so sicher, wie inmitten der Mauern von Alger."

Damit erhob er die Hand als Zeichen, daß der Marsch fortgesetzt werden solle, und ritt selbst neben dem Wagen. Seine Krieger trabten voraus, theils schlossen sie sich dem Zuge an.

Weder der Rector noch seine Frau sprachen ein Wort. Letzterer schlug aber das Herz doch ganz gewaltig. Das Auftreten des Scheichs zeigte von solcher Sicherheit und bestimmter Entschlossenheit, daß ihr doch Zweifel aufstiegen, ob sie nicht ihre Macht überschätzt und zu viel gewagt habe. Anderseits drückte aber auch das zwar scharf geschnittene, aber sehr schöne, dunkelbraune Gesicht Mahmeds ein gewisses Wohlwollen und neben aller Energie doch auch Freundlichkeit und Edelmuth aus. Was halfen auch jetzt alle Bedenken! Ein Zurück war nicht mehr möglich. Die Sache mußte durchgeführt werden.

Herr Balance dagegen fühlte sich beruhigter als vor der Begegnung mit dem Scheich. Das gebildete Wesen Mahmeds verrieth ihm, daß dieser genugsam orientirt sein mußte, um zu wissen, was ihm drohte, wenn er zu weit gehen würde. Mit einem wilden, unberechenbaren Wüstennomaden hatte man hier nicht zu thun.

Das war schon ein großer Gewinn. Auch daß der Scheich in seinen Worten sofort die Trennung zwischen ihm und Frau Balance aufgegeben und bei der Versicherung seiner Gastfreundschaft sich an sie beide gewandt hatte, zeigte, daß er zu Verhandlungen bereit war. Unter solchen Gedanken hatte man das Lager erreicht. Es nahm doch eine ziemliche Ausdehnung ein, und man durfte den hier versammelten Stamm wohl auf 2500 bis 3000 Köpfe schätzen. Auch sahen die Zelte weit besser und behaglicher aus, als man sie bei den kleinen Karawanen im Steppengebiet der Dschebel Korés erkannt hatte. Ebenso machten die neugierig herbeiströmenden Männer, Frauen und Kinder einen reinlicheren und besseren Eindruck als alle Araber, die man bisher erblickt, und die Masse der Kameele, Pferde und übrigen Heerden ließen auf einen großen Reichthum des Stammes schließen. Als der Wagen hielt, bemerkte wiederum Mahmed:

„Ihr werdet von der Reise ermüdet sein. Ich rathe, Euch einige Stunden zu erholen. Bleibt nur noch wenige Minuten im Wagen, bis eines meiner Zelte zu Eurem Empfang bereit gestellt ist. Nehmt unterdessen als Zeichen, daß Ihr mir hoch willkommene Gäste seid, Milch, Brod und Datteln." Auf seinen Wink brachten Diener diese Erfrischungen auf silbernen Geschirren und boten sie dem Rector und seiner Frau an. Beide aßen und tranken, wobei aber Frau Balance die Vorsicht gebrauchte, ihren Schleier nur so wenig, als unbedingt nöthig, zu lüften.

Jetzt trat ein anderer Diener heran und meldete dem Scheich etwas. Dieser nickte und sprach dann zu Herrn Balance:

„Das Zelt ist bereit. Bestimmt, wie lange Ihr zu ruhen wünscht. Nach dieser Zeit stehe ich zu Eurer Verfügung."

„In zwei Stunden soll uns mein Diener Brahim wecken."

„Ich bin damit einverstanden. Nach zwei Stunden werde ich Euch abholen lassen, um in meinem Zelt das Mittagsmahl einzunehmen. Ruht gut."

Er legte wieder grüßend die Hand auf Brust und Stirn und wendete sich dann nach einem großen Zelt, in dem er verschwand.

Diener traten herbei, halfen Herrn und Frau Balance aus dem Wagen steigen und begleiteten sie in das für sie bereit gestellte Zelt. Die junge Frau führte Nemr an der Leine mit sich und Brahim folgte mit den Reisemänteln des Ehepaares.

Wie waren sie erstaunt, als sie in das Zelt traten. Das sah ganz und gar anders aus, als sie erwartet. Boden, Wände und Dach wurden durch kostbare algerische und maroccanische Teppiche verdeckt, in den Ecken lagen ebenfalls mit solchen Teppichen bedeckte Divans, in der Mitte standen verschiedene arabische, aus feinen Holzarten mit reichen Perlmuttereinlagen gefertigte Tischchen, und auf einem bunt bemalten, zusammenlegbaren Gestell ruhte eine große silberne ciselirte Platte. Darauf stand eine arabische Silberkanne mit filtrirtem Wasser, ein Fläschchen mit kostbarem Rosenöl und ein Silberbecher mit feinen französischen Cigaretten. An den Wänden hingen reich eingelegte oder mit Türkisen und Korallen besetzte Waffen.

„Das ist wirklich eine Ueberraschung. Der Mann weiß zu leben. Und sieh nur, Gaston, hier in dieser gestickten Tasche sind sogar französische Zeitungen. Eine solche Ausstattung hätte ich in einem Araberzelt nicht vermuthet. Es ist doch sehr interessant, einen Einblick in diese Verhältnisse zu gewinnen."

„O ja, und es freut mich, in Mahmed einen so gebildeten Mann zu finden. Mit einem solchen läßt sich leichter reden. Uebrigens sei nur recht vorsichtig. Nimm auch auf die Sitten der Araber Rücksicht und entschleiere dich nicht." Etwas Eifersucht spielte bei diesem Rath des Rectors natürlich auch mit. Frau Balance sah aber das Richtige des Vorschlages ein und entgegnete: „Ja, ich habe ebenfalls schon daran gedacht und will sogar, wenn ich ein wenig geruht habe, mich an unserem mitgebrachten Imbiß satt essen, um beim Diner des Scheichs den Schleier möglichst wenig heben zu müssen." (Forts. folgt.)

werde die Regierung handeln; mit Entschiedenheit weise er die Bezeichnung der Beamten als Agenten einer privaten Vereinigung zurück.

Ferner betheiligten sich an der Debatte u. a. Graf **Hutten-Czapski, Frhr. v. Manteuffel** und Oberbürgermeister **Bräsicke,** welche den Beamtenerlaß vertheidigten. Ferner führte auf eine Anregung des Grafen **Stolberg-Wernigerode** der Finanzminister **v. Miquel** aus, an dem Arbeitermangel sei wesentlich die ungünstige Lage der Landwirthschaft Schuld.

Heute wird die Berathung fortgesetzt.

Drei Parlamente auf einmal

halten gestern die Schleusen ihrer Beredtsamkeit geöffnet; man kann aber nicht sagen, daß der **Reichstag** den Vogel abgeschossen hätte. Der **Nachtragsetat** würde ohne Zweifel in aller Stille in die Budgetcommission gewandert sein, wenn Herr Liebknecht nicht das Bedürfniß gefühlt hätte, mit der chinesischen Politik der Regierung, dem „Flottenschwindel" u. dergl. öffentlich abzurechnen und selbstverständlich die Zustände im Reich schwarz in schwarz darzustellen: halb Kaserne, halb Zuchthaus! Der alte Liebknecht hatte die Genugthuung, daß nicht nur die Conservativen seine Auslassungen mit Lachen begleiteten, sondern daß auch zwei Minister, Graf Posadowsky und Herr v. Bülow, das Wort zur Erwiderung nahmen. Der erstere sah in den Auslassungen Liebknechts den Beweis, daß es mit der Mauserung der Socialdemokratie nichts sei. **Bebel** ging zwar nicht bis Kiautschou, aber er sprach von der Bedrohung der Freizügigkeit und des Reichstagswahlrechts, worauf der Staatssecretär des Innern bemerkte, die Arbeitergesetzgebung sei eine „versöhnende Wirkung des allgemeinen Wahlrechts gegenüber dessen vielen bedenklichen moralischen Folgen". Staatssecretär v. Bülow beschränkte sich darauf, die ostasiatische Politik zu vertheidigen und nebenbei die freundliche Haltung Englands in Weiheiwei anzuerkennen. Deutschland werde nirgends den Störenfried, aber auch nicht das Aschenbrödel spielen.

Das **Herrenhaus** mußte die Etatsberathung beginnen, nachdem der Finanzminister erklärt hatte, er werde die Interpellation betreffend die Transitläger erst nach Erledigung des Etats beantworten. Damit sollte den Herren wohl klar gemacht werden, daß sie den Etat etwas sehr stiefmütterlich behandelten.

Die Hauptaction vollzog sich im **Abgeordnetenhause,** wo nicht nur die Minister Bosse und v. Hammerstein, sondern auch der Reichskanzler und Ministerpräsident erschienen war, um zum Antrag Mendel-Steinfels betreffend den Schutz gegen Viehseuchen und die obligatorische Fleischbeschau Erklärungen abzugeben. Die Erklärungen der Staatsregierung haben im wesentlichen den Absichten der Antragsteller entsprochen. Die Einführung der obligatorischen Fleischbeschau im Inlande war bisher auf dem Verwaltungswege beabsichtigt. Dieser Weg hat sich als nicht gangbar erwiesen. Die Antragsteller verlangten die gesetzliche Regelung für Preußen. Der Reichskanzler dagegen erklärte, die reichsgesetzliche Regelung für die allein wirksame, womit man nur einverstanden sein kann. Selbstverständlich werden entsprechende Maßregeln auch gegen das ausländische Fleisch getroffen werden müssen. Auf die Forderung, daß die Fleischbeschau auf das gewerbsmäßig zum Verkauf gelangende Fleisch beschränkt werden solle, haben die Agrarier selbst verzichtet. Den Seuchenschutz betreffend erklärte der Landwirthschaftsminister, 1. die Regierung werde, falls die Vorschriften wegen Verseuchung nicht genügten, eine Aenderung beantragen, 2. solle das Viehseuchengesetz revidirt, und 3. beim nächsten Landtage Einstellung von Mitteln zum Zwecke der pathologischen Seuchenbekämpfung beantragt werden. Was die Vieheinfuhr betrifft, erklärte der Minister, im Gegensatz zu dem Abg. v. Mendel, es liege weder im Interesse der Landwirthschaft, noch in demjenigen des Gesammtverkehrs, Deutschland mit einer chinesischen Mauer zu umgeben. Vorläufig seien wir verpflichtet, an den bestehenden Handelsverträgen strict festzuhalten. Auch dürfe der Grenzverkehr durch zu weit gehende Absperrungsmaßregeln und durch zu lang ausgedehnte Quarantänen nicht völlig unterbunden werden. Im übrigen ist der Landwirthschaftsminister der Ansicht, daß Deutschland trotz der starken Vermehrung der Bevölkerung in kurzer Zeit seinen Fleischbedarf und auch seinen Bedarf an Getreide selbst decken könne. Zur Zeit würden nur 2,68 Proc. unseres Viehbedarfs vom Ausland gedeckt.

Das ist Zukunftspolitik. Die Annahme des Antrags Mendel-Ring hat unter diesen Umständen keine praktische Bedeutung.

Graf Thuns Programm.

Der österreichische Ministerpräsident Graf Thun hat gestern im Abgeordnetenhause bei der ersten Lesung der Dringlichkeitsanträge zur **Sprachenfrage** eine programmatische Erklärung abgegeben und dabei nicht übel abgeschnitten. Die Hauptpunkte seiner Darlegungen bestanden in Folgendem:

Die Regelung der sprachlichen Verhältnisse der österreichischen Völkerfamilie bilde im gegenwärtigen Augenblick den Eckstein der nationalen Entwicklung. Während bisher, abgesehen von dem Gerichtsverfahren und dem Artikel 19 des Staatsgrundgesetzes, kein Sprachengesetz bestand und die Regierungen daran festhalten, daß die Regelung der Sprachenfrage ein ausschließliches Recht der Executive bilde, entwickelte sich langsam eine Aenderung in der Auffassung. Ministerpräsident Baron Gautsch habe seinen Sprachenverordnungen geradezu provisorischen Charakter bis zur gesetzlichen Regelung gegeben. Redner erklärt frei und offen, daß er bei dem Antritt der Erbschaft der Gautsch'schen Verordnungen dessen Absicht der gesetzlichen Regelung sich angeeignete. (Bravo links.) Diese im Hause vielseitig gewünschte Regelung bilde die große Aufgabe, deren Gelingen die ernste und stetige Mitarbeit aller Factoren erfordere, damit sich der nationale Sturm lege und für eine gesunde fortschrittliche Entwicklung Raum geschaffen werde. Die Regierung begrüße die Einsetzung eines Sprachen-Ausschusses, indem sie ihre ernsteste Mitarbeit zusichere. Thatsächlich habe man es nicht mit einer Sprachenfrage, sondern mit einem ganzen Complex von Sprachenfragen zu thun, die verschieden zu behandeln seien (Zustimmung), je nach der geographischen Begrenzung und der Verschiedenheit der Amtssphären. Somit würden verschiedene Gesetze nothwendig werden. Die Competenz der Reichs- und Landesgesetzgebung werde im Auge zu behalten sein und neben dieser auch ein, wenngleich eingeschränktes, Verordnungsrecht. Es wäre ein gewaltiger Irrthum zu glauben, daß die Sprachenfrage durch ein von der Majorität beschlossenes, dem starken Widerstande der Minorität begegnendes Gesetz zu lösen wäre. (Zustimmung.) Badenis Sprachenverordnungen seien aufgehoben; sie entsprachen den thatsächlichen Verhältnissen der Länder nicht. (Zustimmung links.) Auch er halte an den Principien des vollen und gleichen Rechtes fest, aber die damals hierfür gewählten Formeln mußten lebhaften Einwendungen begegnen. Auch die gegenwärtig geltenden Verordnungen, welche das Bestreben hätten, sich den thatsächlichen Verhältnissen anzupassen, könnten aufgegeben werden, sobald ein besseres Gesetz geschaffen sei, ja unter gegenseitigem Einverständniß vielleicht schon, wenn eine Einigung über gewisse Hauptpunkte im Ausschusse erzielt sei. (Hört, hört!) Bei aller Bedeutung des Einflusses des nationalen Empfindens müsse die Volksvertretung ein offenes Auge für das materielle Wohl der Bevölkerung haben. (Zustimmung.) Das Vertrauen zum Parlament müsse wieder erweckt werden durch positive Arbeit. „Hierzu, schloß der Ministerpräsident, fordere ich erneut das hohe Haus auf. Alle Staaten schreiten vorwärts, wir aber leben im Stillstand. Unsere besten Kräfte sind gelähmt. Raffen wir uns auf! Gegenwart und Zukunft werden uns dankbar sein!"

Das Haus beschloß hierauf einstimmig auf Antrag des Abgeordneten Funke den Schluß der Sitzung wegen der Wichtigkeit des Gegenstandes.

*

Wien, 28. April. (Tel.) Alle Parteien beriethen heute über die Erklärung Thuns in der Sprachenfrage. Die Polen und die katholische Volkspartei sind befriedigt, die Tschechen unbefriedigt, wollen jedoch ebenso wie die Polen trotz ihrer Competenzconflicte den Sprachenausschuß beschicken, falls die Majorität seine Einsetzung beschließen sollte. Die oppositionellen Parteien finden die Erklärung ungenügend, sind aber bezüglich des weiteren Vorgehens verschiedener Auffassung. Die deutsche Volkspartei und die Schönerer-Gruppe wollen den Sprachenausschuß nicht beschicken, so lange die Sprachenverordnungen bestehen. Die Fortschrittspartei dagegen ist geneigt, in den Sprachenausschuß einzutreten, um auch dort für die Forderung nach Aufhebung der Sprachenverordnungen zu wirken. Die Christlich-Socialen und der liberale Großgrundbesitz sind für Beschickung des Ausschusses. Graf Thun wohnte der Commissionssitzung der Rechten bei, ohne jedoch über eine Paraphrase seiner gestrigen Rede hinauszugehen.

Brodrevolten in Italien.

Abermals sind in Italien in mehreren Ortschaften wegen der hohen Brodpreise bösartige Unruhen ausgebrochen. So begingen gestern in **Bari** aufgeregte Volkshaufen ernste Ausschreitungen.

Bari, 28. April. (Tel.) An den gestrigen Kundgebungen zu Gunsten einer Herabsetzung der Brodpreise nahmen 2000 Personen Theil, unter denen sich auch Frauen und Kinder befanden. Die Manifestanten setzten die Zollhäuser in Brand, drangen in das städtische Steuerbureau ein und verbrannten die Papiere. Sie verwüsteten die öffentlichen Gärten und zertrümmerten die Laternen. Versuche, in die Wohnung des Bürgermeisters und in die Gefängnisse einzudringen, wurden von den Truppen vereitelt.

Einem weiteren Telegramm zufolge wurden 50 Personen verhaftet. Der Abend ist ruhig verlaufen, nachdem die Truppen verstärkt worden waren. Auch in **Faenza** brachen gestern Unruhen wegen der hohen Brodpreise aus, wobei die Errichtung von Barrikaden versucht wurde. Sämmtliche Läden wurden geschlossen. Der Sindaco erließ eine Bekanntmachung unter Zusicherung der Herabsetzung des Brodpreises, ebenso gab er das Versprechen, der arbeitlosen Bevölkerung Beschäftigung zu verschaffen, was die aufgeregten Gemüther schließlich beruhigte. Die italienische Deputirtenkammer genehmigte gestern den Gesetzentwurf, nach welchem die **Herabsetzung des Getreidezolles** bis zum 15. August d. J. in Kraft bleibt, und vertagte sich dann bis zum 12. Mai.

Deutsches Reich.

* **[Taschen zu!]** Die „Köln. Ztg." warnt das deutsche Publikum nachdrücklichst davor, sich auch nur vorübergehend mit der Anschaffung **spanischer Anleihen** zu befassen: „Wer heute spanische Anleihen kauft, muß sich darüber klar sein, daß er diesen Kauf auf die Gefahr hin abschließt, durch einen spanischen Noth- und Gewaltact sein ganzes Kaufgeld zu verlieren. Jedenfalls wird er nicht darauf rechnen dürfen, daß unsere deutsche Regierung seinerzeit ihm für solche Verluste diplomatischen Schutz und Unterstützung gewähren wird, wie sie das jüngst mit großem Erfolge gegenüber den ältern deutschen Gläubigern Griechenlands gethan hat."

d. **[Petroleum und Krieg.]** In den letzten drei Monaten haben Engländer große **Petroleumländereien** im östlichen Kaukasus erworben, nach dem „Kaspi" haben sie zwölf Besitzungen für 49 450 000 Rubel angekauft, so daß ungefähr für 107 Millionen Mark Petroleumquellen in englischen Besitz übergegangen sind. Sollte auf irgend eine Art der Bezug amerikanischen Petroleums stocken, so würde England im Stande sein, einen großen Theil des Bedarfes zu decken.

* **[Hellmuth als Taufname.]** In Oberschlesien soll, wie der „Volksztg." geschrieben wird, ein Pfarrer den Namen **Hellmuth** als Taufnamen abgelehnt haben, weil er **unchristlich sei. — Kaum glaublich! Wie hieß doch Moltke?**

Rußland.

Petersburg, 28. April. Der „Nowosti" zufolge dürften im Falle der weiteren Entwicklung des spanisch-amerikanischen Krieges Abtheilungen russischer **barmherziger Brüder** zur Pflege Verwundeter ausgerüstet und **nach dem Kriegsschauplatze** gesandt werden.

Coloniales.

* **[Eine wenig anheimelnde Schilderung von Kiautschou]** entwirft ein aus Baden gebürtiger Chinafahrer. Es ist ein Seesoldat, dessen Briefe von dem in Engen erscheinenden „Amtsverkündiger" veröffentlicht werden. Das letzte dieser Schreiben aus dem Kiautschougebiet ist vom 5. März datirt. Kiautschou wird darin als „Schmutznest" bezeichnet, dessen Wege miserabler seien, als bei uns die schlechtesten Feldwege. Auch die Bewohner scheinen dem deutschen Seesoldaten nicht zu gefallen; er versichert wenigstens, daß sie allerlei „Lumpenzeug" anbeten und „allen Schweinereien, insbesondere der Unzucht" ergeben sind. Der Brief schließt: „Wir fühlen den Mangel an Betten in den Knochen, denn wir haben nichts als die Hängematte, welche wir vom Schiff mitgenommen haben, sie besteht aus zwei Wolldecken, einer kleinen mannsbreiten und mannslangen Matratze und der Segeltuchmatte. Wir sind alle Abend froh, wenn wir Verbindung mit der Hängematte haben; denn wir haben am 22. März Vorstellung und werden deshalb ordentlich „gebimst". Ich will Euch nur noch kurz mittheilen, daß wir am letzten Sonntag einen bedauernswerthen Unglücksfall mit ansehen mußten. Nämlich ein Gefreiter hatte sich mit mehreren Collegen betrunken an dem elenden Schnaps, den es hier giebt. In ihrem Dusel zog einer von ihnen das Seitengewehr und erstach einen alten, wehrlosen Chinesen. Der Mann bekommt für diese scheußliche That 10 Jahre Zuchthaus und geht mit dem nächsten Transport nach Köln a. R. Die übrigen erhalten je ein Jahr Gefängniß wegen Trunkenheit in einer Feindesstadt."

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 28. April.

Wetteraussichten für Freitag, 29. April,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Vielfach bedeckt, normale Temperatur, Regenfälle. Strichweise Gewitter.

* **[Zur Reichstagswahl.]** In Folge der Anordnung des preußischen Ministers des Innern, wonach vom 18. Mai ab die Auslegung der Wählerlisten zu beginnen hat, haben die zuständigen unteren Verwaltungsbehörden die Magistrate, Gemeinde- und Gutsvorsteher beauftragt, die Wählerlisten unverzüglich aufzustellen und die Lokale bekannt zu geben, in welchen die Listen zur Auslegung kommen sollen.

* **[Provinzial-Ausschuß.]** Die nächste Sitzung des Provinzial-Ausschusses der Provinz Westpreußen soll am 11. bezw. 12. Mai stattfinden. Derselben geht bekanntlich am 10. Mai eine Sitzung behufs Berathung über Verwendung der Meliorationsgelder voran.

* **[Der Bezirks-Eisenbahnrath]** für die Directionsbezirke Danzig, Königsberg und Bromberg hält am 24. Juni eine außerordentliche Sitzung in Danzig ab.

* **[Besichtigung.]** Bei dem in Neufahrwasser stehenden zweiten Bataillon des Fußartillerie-Regiments v. Hindersin fand heute mit der kriegsfertigen Einkleidung einer Compagnie die Besichtigung durch den Regimentsobersten ihren Abschluß. Derselbe reist nunmehr nach Pillau zur Besichtigung des dritten Bataillons.

* **[Verurtheilung.]** Aus Hamburg wird uns von gestern gemeldet, daß der Redacteur des Hamburger „General-Anzeigers", Dr. Bruno Wagner, wegen Aufhetzung zu militärischem Ungehorsam durch einen s. Z. erwähnten Artikel über die **Schieß-Affaire auf dem Kohlenmarkt** zu Danzig gestern zu 150 Mk. Geldstrafe verurtheilt worden ist. Derselbe hatte aus Anlaß der bekannten Erschießung des fliehenden Arrestanten Saremba durch einen Militärpatrouillenführer auf dem Kohlenmarkt am 27. Juli v. Js. geschrieben: es sei für einen Soldaten besser, ein paar Tage Haft wegen Instructionswidrigkeit auf sich zu nehmen als sofort loszuschießen und andere zeitlebens unglücklich zu machen.

* **[Provinzial-Hilfskasse.]** Am 7. Mai wird die westpreußische Provinzial-Hilfskasse eine Commissionssitzung im Landeshause abhalten.

* **[Lloyddampfer „Kaiser Friedrich".]** Wie wir schon mittheilten, wird der auf der hiesigen Schichau'schen Werft erbaute Lloyddampfer „Kaiser Friedrich" am Montag, den 2. Mai, die Werft verlassen und nach Neufahrwasser geschleppt werden. Der große Schleppdampfer „Retter" wird zu diesem Zwecke aus Bremen hier erwartet. Außerdem werden aber auch Dampfer der Actiengesellschaft „Weichsel" bei dem Fortschleppen des Schiffes thätig sein. Der Director des Norddeutschen Lloyd Herr Leiß und der Procurist Herr Lorenz werden Ende dieser Woche hier eintreffen, um dem Abschleppen beizuwohnen.

* **[Samariterdienst.]** Unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler fand heute Vormittag im Oberpräsidialgebäude eine Versammlung der von den hiesigen Berufsgenossenschaften gewählten Vertreter statt. Es handelte sich dabei um die Einrichtung weiterer Verbandstationen Man beschloß, mit den nöthigen Vorbereitungen zur Einrichtung neuer Verbandstationen in der Nähe von Danzig und in einigen anderen Orten der Provinz vorzugehen. Die Krankenpflegercurse sollen im nächsten Winter wieder beginnen.

* **[Kaiserliche Werft.]** In unserer Stadt war vor kurzem das Gerücht verbreitet, daß 300

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Danziger Stadttheater.

Das lang Erwartete, am Dienstag endlich ward es Ereigniß, denn zum Benefiz für Herrn Schieke wurde gegeben **„Der Ruf"**, Schauspiel in vier Acten von **Ph. Rothstein,** unserm Danziger Mitbürger.

Dem Schauspiel, wenn es diesen Namen verdienen will, sind bestimmte Wege, engere Grenzen vorgezeichnet, als seinen dramatischen Geschwistern; es ist mehr an die Wirklichkeit gebunden, es muß durchaus auf dem Boden möglicher Thatsachen stehen. Betrachte ich zunächst von diesem Gesichtspunkte aus das neue Stück des neuen Bühnenschriftstellers, so muß ich anerkennen, daß er in der Hauptsache den richtigen Ton getroffen hat, denn was er schildert, ist im einzelnen alles vorgekommen und läßt sich für die Bühne wohl zu einem Gesammtbilde vereinen. Ein Großkaufmann, Gustav Bremer, setzt mit drei anderen zusammen ein großes Unternehmen ins Werk und erfährt fast in demselben Augenblicke, das Welthaus in London, an dem er stark betheiligt ist, sei fallit. Sein Sohn soll ihm Geld oder Credit verschaffen durch die Heirath mit der Tochter eines reichen Geschäftsfreundes, der Sohn weigert sich aber, weil er ein, wie er glaubt, armes Mädchen liebt. Nun tritt mit der Gegenwart die Vergangenheit ins Haus. Dieses Mädchen ist die Tochter einer Frau Hedwig Scharow, um die vor Jahren schon ein anderer heißer Kampf in der Patrizierfamilie gekämpft worden ist. Otto, der Bruder von Frau Bremer, hat sie einst heiß geliebt, mußte ihr aber, durch die Eltern gezwungen, entsagen. Sie hat einem Mädchen das Leben gegeben und durch Noth und Kummer sich durchgewunden, bis sie in Rußland einen Gatten, Reichthum und Ruhe fand. Das Heimweh hat sie an die Stätte ihrer Jugend, ihrer Liebesfreude und ihres Liebesleides geführt, und nun haben, sehr wider ihren Willen, Rosa, ihre und Otto Siewerts Tochter, und Heinrich Siewert sich kennen und lieben gelernt. Sie will von dieser Liebe nichts wissen, denn sie haßt das Siewert'sche Haus und alles, was von ihm kommt, und Heinrichs Eltern erst recht nicht. Da tritt nun der längst verschollen geglaubte Otto Siewert in die Erscheinung und macht des Neffen Sache zu der seinen. Allein sein Vermittelungsversuch scheitert, denn in der unbekannten Frau Scharow findet er Hedwig Grübner wieder, und diese antwortet ihm nur mit Haß und Verachtung. So wäre denn nun alles verloren, allein Hedwig Scharow hat den klugen Justizrath Goltz nicht nur zum Verwalter ihres Vermögens, sondern auch zu ihrem Vertrauten gemacht. Und dieser Menschenkenner spielt dann mit Glück ein bischen Vorsehung. Otto Siewert ist nicht der schlechte Mann, für den Hedwig ihn gehalten hat, sondern von dem Tage an, da die Verfügung über das väterliche Erbtheil ihm zustand, hat er es ihr und ihren Erben mit Zins und Zinseszinsen vermacht und selbst in harter Arbeit sich durch das Leben geschlagen. Hedwig erfährt dies nicht von Otto selber, sondern durch den Justizrath an dem Tage, da das Legat fällig ist, und nun, überwunden und beschämt, öffnet sie dem Jugendgeliebten die Arme. Als Verwalter ihres Vermögens ist der Justizrath außerdem dem lecken Schiff Gustav Bremers dadurch beigesprungen, daß er diesem eine große Summe anvertraut hat, ohne daß die Betheiligten wissen, wer der Geber und wer der Nehmer ist. So wird denn auch hier der Weg geebnet für ein Zusammenklingen der so disharmonischen Herzen, und trotz der Abweisung, die das Ehepaar Siewert durch Hedwig Scharow erfährt, wissen wir, daß der Vereinigung von Rosa mit Heinrich, daß der endgiltigen Versöhnung aller nichts mehr im Wege steht.

Um einmal vom Ende anzufangen, so hat der Verfasser es mit Glück verstanden, die übliche Rührscene am Schlusse zu vermeiden. Alles ist beglichen, das weiß man, und es schadet nichts, wenn der Phantasie noch einiger Spielraum gelassen wird. Auch sonst habe ich durchaus den Eindruck gehabt, Herr Rothstein besitzt eine Bühnenader, dafür sprechen die geschickte Führung des Gespräches, die bühnenmäßige Begründung von Auf- und Abtreten der Personen, die Verschlingung der Fäden, die anfangs scheinbar weit auseinanderliegen, allmählich sich aber immer mehr zu einem untrennbaren Ganzen zusammneziehen. In mancher Beziehung, und das ist ja wohl erklärlich und eigentlich selbstverständlich, traten dann auch wieder Umstände hervor, die den Neuling verrathen. So macht sich im allgemeinen ein gewisser Mangel an Handlung bemerkbar, denn es wird zu viel erzählt, und es ist doch, um einen besonderen Fall herauszugreifen, nicht recht angebracht, daß der Sohn dem Vater, da dieser sich in der Verzweiflung erschießen will, einen Vortrag hält über Selbstsucht und Standesunterschiede. Mit mehr Handlung müßte auch der erste Aufzug durchsetzt sein, wobei ich ja gerne zugeben will, daß eine gute Exposition zu geben, d. h. ausreichende Handlung mit gründlicher Einführung in die Verhältnisse und Zustände zu verbinden, auch unsere besten Dramatiker für ein Meisterstück gehalten haben und halten. Einen Stein des Anstoßes für die Bühnenwirkung eines Dramas bilden auch immer die Actschlüsse. Hier schloß der erste Aufzug scheinbar ganz willkürlich, die drei folgenden dagegen waren auf sichere Wirkung berechnet und erzielten sie auch. Für nicht empfehlenswerth halte ich es dagegen, daß gleich zu Anfang das Titel- oder Kennwort herausgebracht wird. Herr Rothstein zeigt ein ernstes Streben, und ich glaube ihm einen Gefallen zu erweisen, wenn ich ihn ernst nehme. Er wird sich deshalb diese Ausstellungen gefallen lassen müssen, die ihm kein Stein im Wege, sondern ein Sporn sein sollen, die betretenen Bahnen weiter zu wandeln. Es ist ja für jeden, der vielleicht ein heimliches Drama liegen hat, sehr schwer, überhaupt auf die Bühne zu kommen, ist er aber erst einmal darauf, so kann er selber von dem Erstling nur am meisten lernen und sich freuen, wenn er überhaupt bühnenfähig schreiben kann, wenn er überhaupt Erfolg hat. Das eine hat der Verfasser bewiesen, das andere erreicht, und wenn auch ein Theil des Beifalles vielleicht dem Localpatriotismus zuzuschreiben ist, so ehrlich wollen wir nur ruhig sein, den anderen hat Herr Rothstein redlich verdient. Zum Schlusse muß ich noch erwähnen, daß mich das Stück zuweilen an Ibsens „Stützen der Gesellschaft", zuweilen wieder an Sudermanns „Heimath" erinnerte.

Gespielt wurde in der Hauptsache gut, namentlich wenn man bedenkt, daß „der Ruf" mitten in den wechselnden Spielplan der Schlußzeit des Schauspieles hineinfällt. Herr **Schieke** entwickelte als Notar ein feines, gemüthvolles Spiel; er vertritt den Humor, ohne den ein Schauspieler nicht bestehen kann. Auch Herr **Wallis** erfreute als Gustav Bremer und Herr **Kirschner** als Procurist Reimer, ebenso Herr **Lindikoff** als Otto, wie Herr **Berthold** als Heinrich Siewert. Bei letzterem wäre an einzelnen Stellen freilich etwas weniger Declamation ein Vortheil gewesen. Recht würdig und ausdrucksvoll gaben die Damen **Staudinger** und **Meltzer-Born** Agathe Bremer beziehungsweise Hedwig Scharow. Eine recht unliebsame Ueberraschung wurde den Zuschauern aber durch einen Rollentausch bereitet, für den ich keine Erklärung weiß. Frl. Hoffmann stand auf dem Theaterzettel angekündigt als Rosa Scharow, und statt deren erschien ein weiblicher Jemand, der nicht gehen, nicht stehen und nicht sprechen konnte. Glücklicherweise hat Rosa hier nicht viel zu bedeuten, aber die Regie müßte sich überlegen, daß selbst durch solch eine Nebenrolle der ganze Erfolg eines Stückes in Frage gestellt werden kann, außerdem könnte sie darauf halten, daß auf einer größeren Bühne **brothers nicht Bro-thers** gesprochen wird.

P.

Arbeiter von unserer kaiserlichen Werft entlassen werden sollten, weil nicht genug Arbeit für dieselben vorhanden wäre. Uns erschien dieses Gerücht nicht glaubhaft und wir haben daher Erkundigungen in Berlin eingezogen, ob eine Reduction der Arbeitskräfte an maßgebender Stelle beabsichtigt werde. Richtig ist, daß über die Frage zwischen Berlin und Danzig verhandelt und daß der Arbeiterstand auf unserer kaiserlichen Werft zur Zeit über den Normalbestand hinausgeht — er beträgt zur Zeit ca. 2600. Wie uns aber versichert wird, besteht in der Reichsmarineverwaltung nicht die Absicht, Werftarbeiter in Danzig zu entlassen. Es sollen der Werft vielmehr außer dem Bau von zwei Kanonenbooten noch zwei größere Reparaturbauten überwiesen werden. Höchstens würde für wenige Wochen die tägliche Arbeitszeit unerheblich abgekürzt werden, wenn die Reparaturbauten noch nicht in Angriff genommen werden können. Arbeiterentlassungen werden, wie uns versichert wird, nicht geplant.

* **[Lutherfestspiel in Danzig.]** Die Barbaragemeinde zu Danzig hat sich ein stattliches Gemeindehaus gebaut. In ihm sollen die kirchlichen Vereine der Gemeinde hausen, sollen Familienabende, geistliche Volksconcerte, Lichtbilder mit Vorträgen, Vorlesungen und Vorträge von Gelehrten dem religiösen und kirchlichen Bedürfnisse, soweit es im Gotteshause nicht befriedigt werden kann, dienen. Ein Lesezimmer mit religiösen Schriften, ein großer Saal und geräumiger Platz um das Gebäude herum sollen der Gemeinde angemessene Sonntagsfreuden bieten u. s. w. Die Einweihung des Gemeindehauses, des ersten in unserem Osten, ist für Sonnabend, den 7. Mai, in Aussicht genommen. Im Zusammenhange mit dieser Feier soll am Abend des 7. Mai in dem großen Saale des Gemeindehauses ein Lutherfestspiel aufgeführt werden, nicht eines jener großen von Devrient, Trümpelmann, Herrig, wie vor zehn Jahren, sondern ein solches, das mit geringen Hilfsmitteln von Laien in Scene gesetzt werden kann. Es werden uns darüber folgende Mittheilungen gemacht:

Das für diesen Zweck gewählte Festspiel „Luthertage in Frankfurt" entspricht seiner Bestimmung in erfreulichem Maße. Die Zahl der Mitspielenden beschränkt sich auf elf. Aufzüge und Chöre auf der Bühne sind vermieden. Und das Bemerkenswertheste an der Anlage des Stückes ist, daß Luther garnicht auftritt. Nicht sowohl seine gewaltige, alle Aufmerksamkeit auf sich ziehende Persönlichkeit soll dargestellt werden, sondern die Wirkung seiner Person und seiner Wirksamkeit auf das deutsche Volk. Der Grundgedanke des Stückes, die Wirkung von Luthers Auftreten auf das deutsche Haus, auf die Familie zu schildern, schließt große packende Handlungen so ziemlich aus. Trotzdem finden wir eine glücklich gewählte Zahl von Vertretern des Bürgerstandes in eine unsere lebhafte Theilnahme weckende und unser Gemüth befriedigende Handlung verwoben. Wir sehen den würdigen Rathsherrn, der für das Wohl der ihm anvertrauten Stadt vorausblickend sorgt, wir sehen die beiden Bürgerfamilien, von Jugend auf befreundet, um Luthers willen getrennt in dem Augenblicke, da der Kinder Herzen sich fürs Leben verbinden, und durch Luthers machtvolle Gestalt wieder vereinigt. Ein Schüler läßt uns den Eindruck nachempfinden, den der Reformator auf die Jugend seiner Zeit hervorgerufen hat, ein alter Kriegsmann, begeistert durch den Muth des unscheinbaren Mönches, trägt sein Lob von Mund zu Munde. Theologisch-dogmatische Erwägungen sind ganz fortgelassen, die Gefahr, Andersgläubige zu verletzen, ist auf sinnige Weise vermieden. In der alten Muhme Hanne tritt uns eine so ehrwürdige, so von Herzen fromme Vertreterin des alten Glaubens entgegen, daß diese Gestalt recht versöhnend und erhebend wirkt. Auch die gefährlichen und krankhaften Wirkungen der Reformation — Erscheinungen, die großen Ereignissen unvermeidlich anhaften — sind gezeichnet in der Gestalt des Gesellen, dem die neue Bewegung nur das Mittel sein soll, sich selbst zu fördern und der darum auch dem Buntschuh verfällt. Auch liebenswürdiger Humor kommt in der Gestalt des Schuhmacherlehrlings zur Geltung. Kurz, das Stück hat eine fein durchdachte Anlage und gute Anordnung. Die Handlung ist dramatisch, die Actschlüsse wirken packend ohne Theatereffect. Das Stück trägt Lokalfarbe, wenn auch nicht viel. Diese ist dem Stück bei der Aufführung gelassen worden, sie wirkt erfrischend. — Bisher ist das genannte Festspiel in einer Reihe deutscher Städte und Flecken wie Frankfurt, Offenbach, Bockenheim, Griesheim mit durchschlagendem Erfolge aufgeführt worden. In Danzig wird es durch Herrn Schauspieler Wallis einstudirt werden. Bei der Aufführung wird es durch Gesänge eines bewährten Doppelquartetts eingerahmt werden. An die Aufführung werden sich drei lebende Bilder aus Luthers Leben anschließen.

* **[Regatta des preußischen Regattaverbandes.]** Der Regatta-Ausschuß für die am 26. Juni unter dem Ehrenvorsitze des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler stattfindende Regatta hat heute die Ausschreibungen für die einzelnen Rennen erscheinen lassen. Wir entnehmen denselben, daß wiederum neun Rennen ausgeschrieben worden sind, von denen sechs im Vierer, zwei im Einer und eins im Achter zu rudern sind. Die Rennen folgen in folgender Reihenfolge:

1. **Zweiter Vierer** für solche Mannschaften, die nicht im Kaiser- oder Verbands-Vierer starten, der Preis ist vom preußischen Regattaverband gestiftet;
2. **Junior-Einer;**
3. **Kaiser-Vierer** um den von Kaiser Wilhelm II. gestifteten Wanderpreis;
4. **Junior-Vierer** um den von der Stadt Danzig gestifteten Wanderpreis;
5. **Leichter Vierer** für solche Mannschaften, die zusammen nicht mehr als 500 Pfund wiegen, der Preis für dies Rennen ist vom Jagd- und Reiterverein gestiftet;
6. **Verbandsvierer** um den im Vorjahre zum ersten Male zur Concurrenz gestellten, vom deutschen Ruderverbande gestifteten Wanderpreis,
7. unbeschränkter Einer,
8. zweiter Juniorvierer um den Damenpreis für solche Ruderer, die an diesem Tage zum ersten Male ein offenes Rennen rudern,
9. **Achter.** Der Preis hierfür ist von dem Elbinger Ruderclub „Vorwärts" gestiftet.

Was die Reihenfolge der Rennen anlangt, so ist sie im wesentlichen dieselbe, als im Vorjahr, vier der Rennen sind vollständig unbeschränkt. Die Felder in den einzelnen Rennen versprechen recht stark besetzt zu sein; wie man hört, werden in diesem Jahre auch Stettiner Ruderer hier starten.

* **[Danziger Männergesang-Verein.]** Im großen Saale des Gewerbehauses wählten gestern Abend die Activen des Danziger Männergesang-Vereins an Stelle des Herrn Musikdirectors Kisielnicki, der inzwischen von der Leitung des Vereins definitiv zurückgetreten ist, Herrn Musikdirector Heidingsfeld mit 74 von 83 abgegebenen Stimmen zum Dirigenten. Drei Zettel waren unbeschrieben. Zugleich wurde das Gehalt des Dirigenten in der bisherigen Höhe festgesetzt.

* **[Postpacketverkehr.]** Das kürzlich erschienene Heft des „Archiv für Post und Telegraphie" bringt eine vergleichende Uebersicht über den Postpäckereiverkehr während der Weihnachtszeit 1897 in den Städten des Reichs-Postgebiets mit mehr als 50 000 Einwohnern. Unter den in Betracht kommenden 53 Städten nimmt Danzig hinsichtlich der Steigerung des Packetverkehrs die 10. Stelle ein. In Danzig mit Vororten sind Weihnachen 1897 35 230 (1896 33 564) Packete aufgegeben worden und 46 254 (41 806) Stück eingegangen. Die Gesammtzahl aller Packete hat 81 484 (75 370) Stück betragen. Für Danzig hat die Steigerung des Packetverkehrs in der letzten Weihnachtszeit 8,1 Proc. betragen, während Königsberg mit 172 796 Einwohnern nur eine solche von 3,3 Proc. aufzuweisen hat. Für Stettin beträgt die Steigerung wie in Danzig 8,2 Proc. gegen Weihnachten 1896.

* **[Thierschutzverein.]** Ueber die vorgestrige Sitzung des Vorstandes des hiesigen Thierschutzvereins erhalten wir folgende Mittheilungen: Der Vorstand ist einstimmig der Ansicht, daß die hier vielfach übliche Art der Beschirrung von Lastpferden mittels sog. Besielung eine durchaus tadelnswerthe und die Pferde quälende ist, welche hinter den in anderen Gegenden üblichen Methoden der Beschirrung und Hemmvorrichtungen erheblich zurücksteht; der Verein behält sich weitere Schritte zur Einleitung der Besserung vor. Ferner wird wiederholt geklagt, daß die hiesige Polizeiverordnung betreffend die Herstellung von festen Bahnen bei Abladeplätzen und Baustellen so wenig befolgt werde; insbesondere wird auf die Zuschüttung des Wallgrabens bei der Artilleriekaserne aufmerksam gemacht, wo ebenfalls auf dem frischen Aufschutt jede feste Bahn fehlt. Sodann wird beschlossen, die Zeit des Tödtens der Thiere im Hundehause auch weiterhin bekannt zu geben und wird der Verein Mitglied des Deutschen Vogelschutzvereins und des Margarethen-Vereins zum Schutze der Vogelwelt. Endlich werden Herr Polizeirath Blasche und Herr Rentier Gerhen zu Vorstandsmitgliedern gewählt.

* **[Fabrikverkauf.]** Die bekannte Mineralwasserfabrik des Herrn A. Zerkowski — in Firma Alex Pohl Nachfolger — Hundegasse Nr. 103 ist incl. Grundstück an Herrn Arthur Ziehm für den Preis von 75 000 Mk. verkauft worden.

* **[Werthvolles Gemüll.]** In dem Geschäft der Frau Wwe. K. in der Langgasse fand gestern früh das aufräumende Dienstmädchen ein Couvert, in welchem, wie sich später herausstellte, ein Einhundertmarkschein steckte. Das Couvert betrachtete das Mädchen als Makulatur und warf es in den sog. Gemüllkasten, der bald darauf in dem bekannten großen städtischen Gemüllwagen entleert wurde. Die Besitzerin des verloren gegangenen Geldscheines wandte sich nunmehr an den Stadthof, wo sich herausstellte, daß das betreffende Gemüll bereits nach Praust zu Düngungszwecken abgefahren sei. Hier wurde nun Suche nach der verloren gegangenen Banknote gehalten, die von Erfolg war, denn der Schein wurde gefunden und noch gestern Abend der Besitzerin zurückgegeben.

* **[Der Danziger Bürgerverein]** hat für Sonnabend, 30. April, im oberen Saal des „Kaiserhofs" einen Herren-Abend mit Gesangs- und declamatorischen Vorträgen etc. für seine Mitglieder, welche auch Gäste einführen können, veranstaltet.

* **[Orts - Krankenkasse der vereinigten Fabrik- und Gewerbebetriebe.]** Im Bildungsvereinshause fand gestern eine Generalversammlung statt, in der zunächst der Jahresbericht pro 1897 erstattet wurde, dem wir Folgendes entnehmen: Die Kasse zählte am Schlusse des vergangenen Jahres 3390 Mitglieder. Es wurden 2666 Erkrankungsfälle angemeldet, durchschnittlich 6,35 Proc. der Mitgliederzahl. Krankheitstage waren 18 187 zu verzeichnen. Für Arznei und sonstige Heilmittel sind 4866 Mk. aufgewendet worden. Krankengeld wurde 10 241 Mk. gezahlt. Für Kur- und Verpflegungskosten an Krankenanstalten hat die Kasse 7017 Mk. gezahlt, Wöchnerinnen - Unterstützung wurden 530 Mk., Sterbegeld 1010 Mk. gezahlt. Bezüglich der an die erkrankten Mitglieder zu gewährenden Leistungen konnte die Kasse vom 15. Juni ab die gesetzliche Mindestleistung um 25 Proc. erhöhen. Die Kasse besaß am Schlusse des Vorjahres 53 736 Mk. Vermögen; dasselbe ist gegen das Jahr 1896 um 12 927 Mk. gewachsen. Vereinnahmt hat die Kasse an Beiträgen und Eintrittsgeldern nur 47 516 Mk., gegen 51 396 Mk. im Jahre 1896, was seinen Grund hauptsächlich darin hat, daß inzwischen die großen Arbeiten mit Niederlegung der Wälle beendet sind. Ein Fonds für den beabsichtigten Bau eines Reconvalescenten-Heims ist bereits angesammelt und zu diesem Zwecke disponibel gestellt.

△ **[Bürgerverein zu Neufahrwasser.]** Gestern Abend hielt der Verein eine Vorstandssitzung ab, in welcher über die Hauptpunkte der zu nächsten Mittwoch einberufenen Monatsversammlung vorberathen wurde. Außer der Verbesserung der Bürgersteige wurde auch die Canalisationsfrage besprochen. Eine unangenehme Ueberraschung hat den Einwohnern von Neufahrwasser der neue Sommerfahrplan gebracht, da nach diesem die Späterverlegung des letzten Abendzuges aus Danzig wieder aufgehoben ist, auch die in Aussicht gestellte Einlegung eines Frühzuges um 5 Uhr von Neufahrwasser, sowie ein Anschluß ohne lange Wartezeit an die pommerschen Züge unberücksichtigt geblieben ist.

* **[Dampfspritzenprobe.]** Die übliche monatliche Probe der beiden bisherigen Dampfspritzen des Stadthofes fand heute Vormittag auf dem Heumarkt an der Radaune statt.

* **[Sittlichkeitsverbrechen.]** In einem Hause in der Jungferngasse wurde gestern der 18jährige Bursche Krest dabei ertappt, als er an einem Mädchen von sechs Jahren ein Verbrechen verübte. Das Mädchen mußte sofort in ärztliche Behandlung gegeben werden. K. wurde verhaftet.

* **[Messerstich.]** Gestern gegen Abend waren der Zimmerlehrling Herbst aus Emaus und ein Arbeiter aus Ohra in einem hiesigen Lokale in Streit gerathen, der jedoch geschlichtet wurde, so daß beide anscheinend friedlich auseinandergingen. Als Herbst später allein durch die Röpergasse ging, wurde er überfallen und durch einen Messerstich hinter dem linken Ohre verletzt. Da die Wunde stark blutete, wurde der Verletzte durch einen Schutzmann nach dem chirurgischen Stadt-Lazareth gebracht, wo sich jedoch herausstellte, daß edle Theile nicht verletzt waren, so daß er nach Anlegung eines Verbandes entlassen werden konnte. Dem hinterlistigen Messerstecher gelang es, in der Dunkelheit zu entkommen.

* **[Schwurgericht.]** Der Arbeiter Max Friedrich Spruth von hier, der es im Alter von 23 Jahren bereits zu 14 Vorstrafen, darunter zwei Zuchthausstrafen, gebracht hat, stand gestern Nachmittag wegen versuchten Todtschlages, Bedrohung, Beleidigung etc. vor den Geschworenen. Am Abend des 26. Februar d. Js. wurden in der Jungferngasse mehrere Schüsse abgefeuert und die Schutzleute Kossel und Richter begaben sich dorthin, um dem Unfuge zu steuern. Der Schütze war der stark angetrunkene Spruth, den die Beamten festnehmen wollten. Plötzlich rief Sp.: „Wer mir näher kommt, ist eine Leiche", wandte sich dann aber zur Flucht. Die Beamten liefen ihm nach. Mitten im Lauf hielt Sp. mit einmal inne, drehte sich um und feuerte einen Schuß ab. Um diesen Schuß handelte es sich in der gestrigen Verhandlung, denn die Anklage behauptete, daß Sp. damit beabsichtigt habe, einen der Beamten zu tödten. Sp. bestritt dies und charakterisirte diesen Schuß als Schreckschuß. Der Beweisaufnahme war nichts Bestimmtes zu entnehmen, weshalb die Geschworenen die Schuldfrage wegen versuchten Todtschlags verneinten, dagegen die Schuldfragen wegen Schießens an bewohnten Orten, Beleidigung und Bedrohung der Schutzleute bejahten. Das Gericht verurtheilte Sp. zu sechs Monat Gefängniß und drei Wochen Haft und sprach den beiden Schutzleuten das Recht zu, dieses Urtheil zu publiciren.

Die heutige Sitzung verzögerte sich in Folge Fehlens eines Beisitzers um reichlich 3/4 Stunde. Dann wurde zunächst gegen den Händler Ludwig Dey aus Glasberg im Kreise Carthaus, zur Zeit hier in Untersuchungshaft, wegen Brandstiftung verhandelt. Die Sache liegt eigenartig, denn die Strafthat, um die es sich heute handelt, soll am 19. August 1889 in Glasberg verübt sein, also erst nach neun Jahren ihre Sühne finden. An diesem Tage brannte ein Wohnhaus, das dem Arbeiter Laskowski gehört haben soll, nieder und gleich darauf wurde der Verdacht gegen Dey laut und ein Verfahren gegen ihn eingeleitet. Dasselbe mußte wegen Mangels an Beweisen eingestellt werden. Im Jahre 1896 denuncirte der Schwager des Angeklagten denselben, daß er das Feuer angelegt habe und wieder wurde das Verfahren eingeleitet, aber bald abermals eingestellt, da zwei der Hauptbelastungszeugen, die Verwandte des Angeklagten waren, von ihrem Rechte der Zeugnißverweigerung Gebrauch machten. Unterdeß ist D. mit seinen Verwandten zerfallen, diese sind nun nicht mehr zurückhaltend und so ist die Sache endlich vor die Geschworenen gekommen. Die Anklage wirft dem Dey vor, in einem Handschuh glühende Kohlen gethan und diese unter das Strohdach geschoben zu haben, wodurch in kurzer Zeit das Dach in Flammen gerieth. Der Angeklagte stellte rundweg alles in Abrede und behauptete, die ihm ungünstigen Zeugenaussagen würden aus Rachsucht abgegeben. Heute verweigerten nun die beiden Belastungszeugen, die mit Frau Dey verwandt sind, aufs neue die Aussage. Es war jedoch möglich, durch Vernehmung des Herrn Amtsrichters Blahr-Carthaus die Angaben der Zeugin, die sie in der Voruntersuchung gethan hat, zu reproduciren. Diese belasten den Angeklagten sehr, denn seine Schwägerin will ihn selbst bei der Brandstiftung beobachtet haben. Seine Verwandten gaben an, daß Dey in einem Prozesse gegen sie einen Meineid geleistet habe; wenn er so gegen sie vorgegangen sei, hätten sie keinen Grund mehr, ihn zu schonen. Das Motiv bei der Brandstiftung soll folgendes gewesen sein: Laskowski hatte dem Dey eine Kuh pfänden lassen und Dey mußte dabei Kosten bezahlen. Darüber soll er sich geärgert und aus Rachsucht soll er die That verübt haben.

* **[Preuß. Klassen-Lotterie.]** Bei der heute Vormittag fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 198. preuß. Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn von 150000 Mk. auf Nr. 140 225.

1 Gewinn von 15000 Mk. auf Nr. 185 527.

2 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 78 251 99 786.

2 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 87 136 181 614.

39 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 7879 8708 10 936 20 069 24 999 25 186 25 526 34 526 34 845 37 682 49 281 59 713 60 162 69 350 72 696 73 718 79 334 82 412 99 118 106 648 112 143 128 780 130 360 137 774 138 222 141 601 145 101 154 307 156 481 161 546 174 929 185 672 190 732 192 368 206 938 206 801 221 179 222 789 224 511.

42 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 1475 1976 3434 8033 12 571 22 332 47 543 50 947 51 519 55 026 57 138 58 301 63 954 64 306 75 563 84 024 87 195 108 257 111 183 113 471 114 106 115 327 116 640 127 137 131 632 138 757 140 257 140 745 145 045 152 006 155 128 169 101 169 513 175 055 175 845 179 199 187 723 203 443 205 747 207 853 217 639 219 859.

* **[Wochennachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 17. April bis zum 23. April 1898.]** Lebendgeboren 37 männliche, 55 weibliche, insgesammt 92 Kinder. Todtgeboren 1 männliches, 1 weibliches, insgesammt 2 Kinder. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 27 männliche, 27 weibliche, insgesammt 54 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 12 ehelich, 2 außerehelich geborene. Todesursachen: Diphtherie und Croup 2, acute Darmkrankheiten einschl. Brechdurchfall 2, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 1, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 1, Lungenschwindsucht 13, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 9, alle übrigen Krankheiten 26. Gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 2.

[Polizeibericht für den 28. April.] Verhaftet: 9 Personen, darunter 1 Person wegen Sachbeschädigung, 1 Person wegen Unfugs, 2 Personen wegen Trunkenheit, 2 Obdachlose. — Gefunden: 1 Stock, 1 schwarze Schürze, Quittungsbücher für Maler Bernhard Starost und Friedrich Starost, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizeidirection; ein Frauenrock und 1 schwarze Schürze, abzuholen aus dem Polizei-Revierbureau Langfuhr, 1 rothe Korallenhalskette, abzuholen von der Schneiderin Olga Gallinat, Goldschmiedegasse 13, 3 Tr.

Aus den Provinzen.

Stargard in Pommern, 27. April. (Tel.) Der „Volksztg." wird von hier telegraphirt: Die gegen den **Polizeisergeanten Haß** wegen schwerer Beleidigung erkannte **dreimonatige Gefängnißstrafe** wurde im Gnadenwege in **Festungshaft** von gleicher Dauer umgewandelt.

D. **Jastrow, 27. April.** Der Director des Provinzial-Museums Herr Prof. Dr. Conwentz-Danzig weilte gestern in unserer Stadt, um vorgeschichtliche Grabstellen, welche im Buchwald und in Tiefenort bei Jastrow entdeckt worden sind, zu besichtigen. Herr Dr. Conwentz fand in den Gräbern ein reichliches Material vor, u. a. auch mehrere Urnen mit Asche und Knochen, Handwerkszeuge und Siegel.

Königsberg, 26. April. In der verflossenen Nacht brach in dem von 31 Familien bewohnten Hause Friedmannsstraße Nr. 40 im Dachboden, unter dem sich sechs Mansardenwohnungen befinden, **Feuer** aus. Durch das Feuer hätten wahrscheinlich Menschen ihr Leben eingebüßt, wenn nicht zufällig eine Frau, die durch ihr Pflegekind in der Nacht geweckt wurde, auf den soeben begonnenen Brand aufmerksam gemacht worden wäre. Das Feuer theilte sich dermaßen schnell den Mansardenwohnungen mit, daß deren Bewohner nur mit dem Hemde bekleidet, die Betten verlassen und sich auf die bereits brennenden nach dem vierten Stockwerk hinunterführenden Treppen retten mußten. Aus den Mansardenwohnungen fehlte noch ein Arbeiter und ein taubstummer Schuhmacher. Der Arbeiter, der noch bei Bewußtsein war, konnte gerettet werden, dagegen wurde der taubstumme Schuhmacher von einem Feuerwehrmann bewußtlos auf dem Fußboden seiner Wohnung liegend angetroffen. Der Mann erholte sich indeß, als er an das offene Fenster gebracht worden war, sehr bald und wurde auf der Rettungsleiter hinuntergebracht. (Kgsb. Bl.)

Osterode, 26. April. Heute Nacht ist im katholischen **Pfarrhause** ein **Einbruch** verübt worden, wobei dem Thäter etwa 500 Mk. in Papier, Gold und Silber in die Hände fielen.

Insterburg, 26. April. Ein schwerer **Unglücksfall** ereignete sich gestern auf dem großen Exercirplatz Pieragienen bei Insterburg. Bei dem Exerciren mit Geschützen stürzte der Kanonier Schirrmacher von der dritten Batterie des Feldartillerie-Regiments Prinz August mit dem Pferde so unglücklich, daß er von dem nachfolgenden **Geschütz überfahren** wurde. Die Räder des Geschützes gingen ihm über die rechte Hüfte und das rechte Bein und verletzten ihn in schwerer Weise. Er mußte mit dem Tragkorb in das hiesige Garnison-Lazareth gebracht werden. Der Verunglückte soll aus Königsberg stammen und Arbeiter sein.

Vermischtes.

F. Bernburg, 27. April. Vor der hiesigen Strafkammer kam heute eine Anklagesache gegen den **Staatsanwalt Pannier** zur Verhandlung, welcher beschuldigt wurde, sein neunjähriges Töchterchen, das die hiesige höhere Töchterschule besucht, fortgesetzt mißhandelt zu haben. Den Lehrern in der Schule fiel es auf, daß das Kind verängstigt aussah. Als eines Tages das Kind in die Schule kam, bemerkte die Klassenlehrerin, daß am Auge des Kindes eine blutrünstige Stelle war, ferner war ein Ohr stark mit Blut unterlaufen, ja eine nähere Untersuchung ergab, daß der rechte Fuß des Kindes derartig zerschlagen war, daß das Kind nicht mehr gehen konnte, sondern mit der elektrischen Bahn nach Hause befördert werden mußte. Das Kind gab an, daß es vom Vater so behandelt sei, darauf wurde dieser vom Amte suspendirt und gegen ihn Anklage wegen vorsätzlicher und fahrlässiger Körperverletzung erhoben.

Wie uns telegraphisch gemeldet wird, stellte das Gericht nur fest, daß **fahrlässige Körperverletzung** vorhanden sei und verurtheilte den Angeklagten zu einer **Geldstrafe von 20 Mk.**

Standesamt vom 28. April.

Geburten: Königl. Hauptmann in der 1. Ingenieur-Inspection Max Piper, S. — Arbeiter Johannes Kramer, S. — Schmiedegeselle Robert Teschner, S. — Küster und Signator Hermann Rautenberg, S. — Fleischermeister Eugen Jost, T. — Hotelbesitzer Stanislaus Czarnecki, S. — Heizer Hermann Lukas T. — Fährpächter Franz Rautenberg, S. — Seefahrer Theodor Schütz, T. — Maurerpolier Johann Kalinowski, S. — Unehel.: 3 S.

Aufgebote: Chemiker Paul Wilhelm Herrmann hier und Anna Friederike Hermine Emilie Rielbock zu Berlin. — Arbeiter Karl August Bothke und Wilhelmine Friederike Witt, beide hier. — Kaufmann Johannes Heinrich Karl Felix Hundius hier und Friederike Marianne Margarethe Rielbock zu Berlin. — Kaufmann Carl Albert Lickfett und Gertrud Auguste Amanda Elsbeth Friedrich zu Bischofswerder. — Arbeiter Gustav Adolf Stolpe und Elisabeth Martha Auguste Bothke, beide hier. Böttchergeselle Wilhelm Ferdinand Pister und Johanna Emilie Krischöwski, beide hier.

Heirathen: Kellner Bernhard Gallus Schlagowski und Clara Anna Richert. — Schuhmachergeselle Anton Truszczynski und Martha Lehmann. — Arbeiter Johann August Krawatzki und Eva Mathilde Zerotzki. Sämmtliche hier. — Holzarbeiter Franz Rudolf Israelewski zu Sandweg und Rosalie Florentine Jankowski hier.

Todesfälle: T. d. Kaufmanns Wilhelm Stange, 3 J. 5 M. — Matrose vom Dampfer „Strathcarron" Ferdinand Grant, 54 J. 8 M. — Unehelich; 1 S. todtgeboren.

Danziger Börse vom 28. April.

Weizen war heute wieder in fester Tendenz und sind Preise 2—3 ℳ höher. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt bezogen 713 und 720 Gr. 222 ℳ, fein weiß 756 Gr. 250 ℳ, weiß Sommer 759 Gr. 248 ℳ, für polnischen zum Transit bunt besetzt 700 Gr. 191 ℳ, 703 Gr. 192 ℳ, bunt 708 Gr. 194 ℳ, 710 und 713 Gr. 195 ℳ, 718 Gr. 196 ℳ, hellbunt etwas besetzt 721 Gr. 198 ℳ per Tonne.

Roggen höher. Bezahlt ist inländischer 720 Gr. 172 ℳ per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** und **Hafer** ohne Handel. — **Lupinen** poln. zum Transit blaue 55 ℳ per Tonne bezahlt. — **Leinsaat** poln. stark besetzt 158 ℳ per Tonne gehandelt. — **Weizenkleie** feine 6,20 ℳ per 50 Kgr. bezahlt. — **Roggenkleie** 6,40 ℳ per 50 Kilogr. gehandelt. — **Kleesaaten** weiß stark besetzt 10 ℳ per 50 Kilogr. bez. — **Spiritus** fest. Contingentirter loco 71,50 ℳ nominell, nicht contingentirter loco 51,50 ℳ bez.

Danziger Mehlnotirungen vom 27. April.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 21,50 ℳ. — Extra superfine Nr. 000 19,50 ℳ. — Superfine Nr. 00 17,50 ℳ. — Fine Nr. 1 15,00 ℳ. — Fine Nr. 2 12,50 ℳ. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 7,40 ℳ.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 15,20 ℳ. — Superfine Nr. 0 14,20 ℳ. — Mischung Nr. 0 und 1 13,20 ℳ. — Fine Nr. 1 11,60 ℳ. — Fine Nr. 2 9,80 ℳ. — Schrotmehl 10,40 ℳ. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 7,60 ℳ.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 6,40 ℳ. — Roggenkleie 6,60 ℳ. — Gerstenschrot 8,50 ℳ.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 17,50 ℳ. — Feine mittel 16,50 ℳ. — Mittel 14,50 ℳ, ordinär 13,00 ℳ.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 20,00 ℳ. — Gerstengrütze Nr. 1 15,50 ℳ, Nr. 2 14,50 ℳ, Nr. 3 13,00 ℳ. — Hafergrütze 18,00 ℳ.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 28. April.

Bullen 11 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths 30 ℳ, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 25—26 ℳ, 3. gering genährte Bullen — ℳ. Ochsen 4 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren — ℳ, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete Ochsen 24—25 ℳ 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere Ochsen — ℳ, 4. gering genährte Ochsen jeden Alters — ℳ. — Kühe 9 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths — ℳ, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren — ℳ, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 23—24 ℳ, 4. mäßig genährte Kühe und Kalben — ℳ, 5. gering genährte Kühe und Kalben — ℳ. Kälber 29 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 34 ℳ, 2. mittl. Mastkälber und gute Saugkälber 30—32 ℳ, 3. geringe Saugkälber 25—27 ℳ, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — ℳ. Schafe 84 Stück. 1. Mastlämmer und junge Masthammel — ℳ, 2. ältere Masthammel 22 ℳ, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — ℳ. Schweine 175 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu 1 1/4 Jahren 40—41 ℳ, 2. fleischige Schweine 38 ℳ, 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen u. Eber 36—37 ℳ, 4. ausländische Schweine — ℳ. — — Ziegen. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: mittelmäßig.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 27. April. **Wind: NO.**

Angekommen: Renata (SD.), Zielke, Stettin, Güter. — Gustav, Schacht, Carlscrona, Steine. — Lucie, Osse, Neustädt (Holstein), Ballast (nach Memel bestimmt).

Gesegelt: Stockholm (SD.), Schade, Kopenhagen, Güter. — Hero (SD.), Duis, Leer, Güter und Holz.

28. April. Wind: NO.

Angekommen: Lisbeth (SD.), Breckwoldt, Hamburg, Güter. — Maja (SD.), Blom, Hamburg (via Kopenhagen), Güter.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Sobald genügende Anmeldungen eingegangen sind, werden wir mit dem Ausfahren des auf dem Schlachthofe producirten

Kunsteises

beginnen. Der Preis ist vorläufig auf 30 Pf. pro Block von $\frac{1}{4}$ Centner festgesetzt. Das Eis wird gegen Baarzahlung in die Häuser geliefert.

Bestellungen sind an die Kasse des Schlacht- und Viehhofes zu richten. (6221

Danzig, den 23. April 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Verwaltung der Staatsdomänen in Radom macht hiermit bekannt, daß aus den von ihr verwalteten Forstrevieren folgende Waldpartieen zum Verkauf per Licitation angeboten werden: A. Im Gouvernement von Radom: 1) Im Landgemeindeamte Lagow am 4. Mai d. J. aus den Revieren des Oberforstamtes Lagow in der Summe von 4692 Rubel. 2) Im Stadtmagistrate Radom am 11. Mai d. J. aus den Revieren der Oberförstereien Radom, Kozienice und Zwolen, gesammt zu 111 559 Rubel. 3) Im Gemeindeamt Skarzysko am 26. Mai d. J. aus der Oberförsterei Szydlowiec, zu 11 644 Rubel. 4) Im Magistrat Konskie am 1. Juni d. J. aus den Revieren des Oberforstamtes Radoszyce, zu 50 007 Rubel. B. Im Gouvernement von Kielce: 5) in der Kanzlei des Gouvernement Kielce, am 19. Mai d. J. aus den Revieren der Oberförstereien Bodzentyn und St. Catharina, zu 63 060 Rubel. 6) Im Gem.-Amt Andrejew, am 4. Juni d. J. aus der Oberförsterei Malogoszcz, zu 20 007 Rubel. C. Im Gouvernement von Lublin: 7) Im Gemeindeamt Lopiennik am 4. Mai d. J. aus der Oberförsterei Lublin, zu 28 665 Rubel. 8) Im Gem.-Amt Nowa-Aleksandryja am 26. Mai d. J. aus den Revieren des Oberforstamtes Nowa-Aleksandryja, zu 25 523 Rubel und 9) Im Magistrat Cholm am 1. Juni d. J. aus der Oberförsterei Cholm, zu 40 004 Rubel. — Bedingungen des Verkaufs kann man in der Hauptverwaltung der Staatsdomänen in der Stadt Radom und bei den betreffenden Oberförstern durchsehen. (5499

Verdingung.

Die Ausführung eines Erweiterungsbaues der Schule in Guteherberge soll vergeben werden. Kostenanschlag und Zeichnung können bei dem Gemeindevorsteher daselbst eingesehen werden. Der Schulvorstand behält sich den Zuschlag unter den drei Mindestfordernden vor. Zur Ertheilung desselben ist Termin auf

Montag, den 9. Mai d. Js.,
Nachmittags 4 Uhr,

im Gasthause „Dreischweinsköpfe" angesetzt. Schriftliche Angebote sind an den Unterzeichneten einzureichen. (6178

Der Schulvorstand von Guteherberge.
Pfarrer **Kleefeld-Ohra.**
Vorsitzender.

In der **Broch**'schen Erbeslegitimationssache hat sich als Erbin nach dem zu Neustadt Wstpr. am 20. Januar 1896, soviel bekannt ohne letztwillige Verfügung, verstorbenen Schuhmachermeister **Josef Broch** dessen nachgebliebene Ehefrau **Maria Elisabeth**, geb. **Schmelzer**, legitimirt.

Alle diejenigen, welche nähere oder gleich nahe Erbschaftsansprüche an den Nachlaß des Verstorbenen erheben, werden aufgefordert, sich spätestens bis zum

15. Juli 1898, Mittags 12 Uhr,

zu melden und durch Vorlegung der erforderlichen öffentlichen Urkunden zu legitimiren, widrigenfalls die Erbbescheinigung für die obenbezeichnete Erbin ausgestellt werden wird.

Neustadt Wpr., den 25 März 1898.

Königliches Amtsgericht.
(gez.) **Hartmann.** (4779

Verkaufs-Offerte.

Das zur **Isidor Klonower**'schen Concursmasse gehörige **Putzwaarenlager** nebst Utensilien im Taxwerthe von **M 3349,60** soll im Ganzen verkauft werden.

Termin zur Ermittlung des Meistgebots

Mittwoch, den 4. Mai 1898,
Nachmittags 4 Uhr,

in meinem Büreau **Hundegasse 91.**

Taxe und Bedingungen können in meinem **Büreau täglich von** 9—10 und 4—5 Uhr eingesehen werden.

Besichtigung des Lagers Dienstag, den 3. Mai, von 4—5 Uhr Nachmittags und am Verkaufstage von 9—10 Uhr Vormittags im Geschäftslokal Holzmarkt 27.

Bietungscaution M 600. (6245

Der Concursverwalter.
A. Striepling.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **G. Hirschbruch** hierselbst ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 18. Mai 1898, Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 61, anberaumt.

Strasburg Westpr., den 22. April 1898. (6197

Königliches Amtsgericht.

Die XII. Ausstellung und Zuchtstier-Auction

der Ostpreußischen Holländer Herdbuch-Gesellschaft
findet am **11. und 12. Mai 1898,**
die XII. Zuchtstier-Auction
Donnerstag, den 12. Mai 1898, Vormittags von 9 Uhr ab
auf dem städtischen Viehhof in Rosenau bei Königsberg Pr. vor dem Friedländer Thore statt.

Die Besitzer der zum auctionsweisen Verkauf gelangenden Thiere **leisten für** deren **Freisein von Tuberculose** nach Maßgabe der Auctionsbedingungen **Gewähr.**

Zur Auction kommen 184 Bullen.

Ausstellungsverzeichnisse können nach deren Fertigstellung vom **Geschäftsführer Dr. Poeppel in Königsberg Pr., Lange Reihe 3 III, kostenfrei** bezogen werden. (4670

Stotterer finden in der ältesten staatlich durch S. M. **Kaiser Wilhelm I.** ausgezeichn. Sprachheilanstalt Deutschl. Dir. **C. Denhardt's** Anstalt, **Dresden-Loschwitz.** dauernde Heilung. Honorar nach Heilung. Prospect gratis. (5137

Kosmin
Das Gesundeste für
HAARE HAUT MUND

Verdingung
der Herstellung einer 200 m langen Umladebühne mit Lademeisterraum auf Bahnhof Dirschau einschl. Lieferung sämmtlicher Materialien mit Ausnahme des Cements.

Die der Ausführung zu Grunde zu legenden Entwurfzeichnungen sind bei der Unterzeichneten einzusehen; daselbst sind auch die Preisverzeichnisse und die Bedingungen gegen kostenfreie Geldeinsendung von 2,00 M zu erhalten. Die Angebote sind versiegelt mit der Aufschrift „Angebot auf Herstellung einer Umladebühne" bis zu dem am **9. Mai d. Js., Vormittags 11 Uhr,** stattfindenden Verdingungstermin kostenfrei an die Unterzeichnete einzusenden, desgleichen die gesiegelten mit Namen versehenen Proben. Angebote ohne Proben, sowie solche auf nicht vorgeschriebenem Formular werden nicht berücksichtigt. Zuschlagsfrist beträgt 3 Wochen.

Dirschau, den 25. April 1898.

Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspektion I. (6235

D. „Carl",
Capt. C. Eckart,

von Hamburg mit Stückgütern eingetroffen, löscht am Packhof. Inhaber von Durchgangsconnoissementen ex D. „Licata" wollen sich melden bei (6255

Ferdinand Prowe.

Es laden in Danzig:
Nach London:

SS. „Hercules", ca. 29. April/2. Mai
SS. „Stephanotis", ca. 30. April/4. Mai.
SS. „Raguhild", ca. 30. April/4. Mai.
SS. „Agnes", ca. 6./9. Mai.
SS. „Mlawka", ca. 9./12. Mai.
SS. „Blonde", ca. 10./13. Mai.
SS. „Annie", ca. 12./15. Mai.
SS. „Brunette", ca. 12./15. Mai.
SS. „Jenny", ca. 14./16. Mai.

Es laden in London:
Nach Danzig: (6246

SS. „Agnes", ca. 28./30. April.
SS. „Blonde", ca. 29. April/3. Mai.

Th. Rodenacker.

Ein des Russischen in Wort u. Schrift mächtiger

junger Mann

(aus Rußland gebürtig) wünscht für die Vormittagsstunden russischen Unterricht zu ertheilen resp. in einem größeren Handelshause seine Sprachkenntnisse zu verwerthen. (8139

Offerten unter **D. 316** an die Expedit. dieser Zeitung erbeten.

Gymnasialsecundaner ertheilt billig **Nachhilfestunden.** (8134
Off. u. **D. 311** a. d. Exp. d. Ztg.

Heirath. Wer reich u. glücklich heirathen wie verlange Journal, Charlottenb.

Christophlack

als Fußbodenanstrich bestens bewährt,
sofort trocknend und geruchlos,
von Jedermann leicht anwendbar,
gelbbraun, mahagoni, eichen, nußbaum u. graufarbig.

Franz Christoph, Berlin.

Allein echt in Danzig: **Albert Neumann, Hermann Lietzau, Rich. Lenz.**
Langfuhr: **Georg Metzing.** Zoppot: **Kubasiak & de Resée.** Stolp: **H. Raddatz.**

Der grösste Feind der Frau ist die Unwissenheit! Lesen Sie bitte das **für die Frauenwelt unentbehrliche** Buch über unschädlichen und absolut sicheren

FRAUEN-SCHUTZ.

welches ich geschlossen für 50 Pf., offen für 30 Pf. in Briefmarken versende.
Frau Hein, früher Oberhebamme,
Berlin, Oranienstrasse 65.
Viele Dankschreiben sende zur Einsicht. (5238

Für Hustende
beweisen
über 1000 Zeugnisse
die Vorzüglichkeit von
Kaisers Brust-Caramellen

(wohlschmeckende Bonbons) sicher und schnell wirkend bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh** und **Verschleimung.** Größte Specialit. Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz. Per Pack. à 25 ₰ bei **Minerva-Drogerie**, 4. Damm 1, **Heinr. Albrecht**, Fleischerg. 29, **Magnus Bradtke**, Ketterhagergasse 7, in Danzig.

Zum Färben

grauer und rother **Haare** patent. **Kuhn's Nuß-Extrakt** 1,50, **Kuhn's Nußöl** 50 und 100, **Kuhn's Pomade Nutin.** Echt nur v. **Fz. Kuhn**, Kronenparf., Nürnberg. Hier bei **C. Lindenberg**, Breitg. 131/32, **Ernst Selke**, 3. Damm Nr. 13, **H. Volkmann Nachf.**, Matzkauschegasse.

Hundegasse 75, 1 Tr.,

werden alle **Arten Regen- und Sonnenschirme neu bezogen**, a. Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede vorkommende Repar. **prompt u. sauber ausgeführt.**

Danziger Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**
Freitag, den 29. April 1898.
Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr.
Abonnements-Vorstellung.
Bei ermäßigten Preisen.
Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit.
Novität! Zum 9. Male: Novität!

Im weißen Rößl.

Lustspiel in 3 Acten von Oscar Blumenthal und Gustav Kadelburg.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr. Ende 10 Uhr.

Hôtel de St. Petersbourg,

Mittelpunkt des Langen Marktes,
empfiehlt **sein vollständig neu renovirtes Hôtel,** sowie die **parterre gelegenen Restaurations-Räumlichkeiten.**
Frühstückstisch zu kleinen Preisen bis 1 Uhr.
Mittagstisch bis 4 Uhr, à Couvert 1 Mk.
Abendkarte
in grösster Auswahl, zu soliden Preisen. (3898
Haltestelle der elektrischen Strassenbahn.

Andauernder Kränklichkeit halber beabsichtige ich, meine beiden am Markt belegenen

Wohnhäuser

nebst dahinter liegenden massiven Speichern, in denen seit vielen Jahren ein

Getreidegeschäft

erfolgreich betrieben worden ist, die aber auch durch vortheilhafte Lage für jedes andere Geschäft sich eignen, im Ganzen oder getrennt zu verkaufen. (8123

Rosenberg Westpr., im April 1898.

A. Laudon.

20000 Mark

Baugelder auf 1. Hypothek zu einem durchaus sicheren, fast concurrenzlosen Unternehmen in Zoppot gegen mäßige Zinsen gesucht.
Offerten unter **D. 322** an die Expedition dieser Ztg. erbeten.

Dr. Oetkers Backpulver a 10 ₰ giebt feinste Kuchen und Klöße. Die 100 000-fach bewährt. Rezepte gratis von **Richard Utz**, Junkergasse 2. (297

Kernleder-Treibriemen,

garantirt Eichengerbung, in allen Breiten und Stärken, empfiehlt

Franz Entz,
Altstädt. Graben 101



Lotterie.

Bei der Expedition der „**Danziger Zeitung**" sind folgende Loose käuflich:

Metzer Dombau-Geld-Lotterie. — Ziehung vom 14. bis 17. Mai 1898. Loos 3,30 Mk.

Stettiner Pferde-Lotterie. — Ziehung am 17. Mai 1898. Loos 1 Mk.

Königsberger Pferde-Lotterie. — Ziehung am 25 Mai 1898. Loos 1 Mk.

Berliner Pferde-Lotterie. — Ziehung am 8. Juni 1898. Loos 3 Mk.

Porto 10 ₰. Gewinnliste 20 ₰.

Expedition der „Danziger Zeitung".

5. Ziehung d. 4. Klasse 198. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 27. April 1898, vormittags.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

188 325 444 56 62 88 792 978 1083 681 50 774 927 [illegible]

117042 93 343 414 24 565 717 71 916 [300] 93 118071
198 238 335 453 644 865 [3000] 87 [500] 986 77 119134
40 92 270 418 612 705 25 960
120068 486 873 89 969 121149 226 85 [300] 888
451 57 500 31 605 50 [500] 766 818 22 48 85 937 122044
[1500] 261 516 98 656 763 871 123033 75 [300] 153 454
55 524 91 747 914 124138 219 461 524 852 88 995
125112 295 482 684 95 737 126123 [500] 79 245 356 [illegible]

[illegible]

[3000] 512 86 669 708 68 842 206082 190 321 438
06 15 802 924 47 207046 201 11 [1500] 877 98
14 [3000] 15 63 845 208295 558 92 676 [300] 725
14 40 913 89 209042 151 201 491 654 85 860 71 927
210164 259 [500] 400 78 [500] 523 47 81 610 47 80
000 12 135 279 86 [1500] 487 638 776 212038 193
0] 271 346 434 [500] 79 654 789 860 965 213130
41 480 516 736 78 98 848 977 214065 [300] 98 119
693 763 849 924 215243 326 40 48 464 83 507 22
14 850 216082 127 448 49 504 61 623 [1500] 98
75 835 913 217061 461 672 816 [500] 218001 8
] 124 54 64 213 77 642 754 842 974 219081 125 98
12 20 25 73 333 469 80 546 610 829
220202 352 800 72 935 [300] 85 221494 718 [300]
71 222110 [500] 221 64 714 816 223139 355 67
0] 95 417 46 59 93 596 [1500] 701 34 844 939 [500]
312 86 88 406 41 64 [1500] 555 937 81 225045 92 95
497 99 514 87

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 500 000 Mk., [illegible] 200 000 Mk., 2 zu 150 000 Mk., 2 zu 100 000 Mk., 1 zu [illegible] Mk., 2 zu 50 000 Mk., 8 zu 30 000 Mk., 18 zu 15 000 Mk., [illegible] 10 000 Mk., 81 zu 5000 Mk., 1138 zu 3000 Mk., 1206 zu 1500 [Mk.], 1307 zu 500 Mk.

Berichtigungen. In der Liste vom 25. April nachmittags [illegible]8089 statt 178089 und in der Liste vom 26. April vormittags [illegible]9 mit 500 Mark.

Danziger Taschen-Coursbuch,
für den Sommer 1898, soeben erschienen.
Preis 15 Pf. — Expedition der „Danziger Zeitung".

5. Ziehung d. 4. Klasse 198. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 27. April 1898, nachmittags.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

65 109 70 231 344 485 97 502 33 634 777 874 923 72
88 1078 119 301 10 30 645 49 2023 84 164 85 401 18 [illegible]

186 94 272 468 507 81 [500] 679 979 118056 342 531
40 627 793 858 920 119110 [300] 53 [500] 242 60 806
7 94 443 94 686 707 [300] 803 89 914
120317 54 924 78 121020 96 124 87 275 443 520
77 857 906 17 122003 70 185 294 [3000] 324 95 411
638 742 [3000] 77 875 123128 [500] 239 312 469 641
785 804 76 124178 215 [3000] 516 28 [300] 605 721 53
920 125080 248 819 99 462 93 500 23 59 650 738 972 [illegible]

[illegible]

437 534 628 725 213029 [3000] 363 72 576 905 66
214074 191 217 72 94 589 629 62 701 886 215180
[3000] 277 561 75 653 743 51 865 90 93 909 216129
337 43 45 511 689 783 93 [3000] 816 26 926 217072
81 218 [300] 65 75 [1500] 85 308 534 94 601 61 771 [300]
857 911 218268 445 589 618 68 97 739 806 88 219057
102 60 234 44 442 533 613 45 756 87 881
220019 157 272 315 [3000] 31 478 [300] 785 95 812
221115 552 80 624 780 963 222015 61 93 349 576 758
847 917 223159 206 373 491 780 935 224095 229 74
362 [3000] 468 618 717 54 803 78 [3000] 225126 44
68 78 270 491 561

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 500 000 Mk., 2 zu 200 000 Mk. 2 zu 150 000 Mk., 2 zu 100 000 Mk., 1 zu 75 000 Mk., 2 zu 50 000 Mk., 8 zu 30 000 Mk., 17 zu 15 000 Mk., 48 zu 10 000 Mk., 79 zu 5000 Mk., 1094 zu 3000 Mk., 1166 zu 1500 Mk., 1274 zu 500 Mk.